

Der gute Ruf und der graue Alltag

(Textauszug)


► Schulen in freier Trägerschaft sind Wirtschaftsbetriebe, die auf die Zufriedenheit ihrer Kunden – Schüler und Eltern – angewiesen sind. Privatschulen stellen ihr Lehrpersonal selbst ein und können sich so diejenigen LehrerInnen aussuchen, die zu ihrem Schulkonzept am besten passen. Unterrichtsausfall ist an den meisten freien Schulen ein Fremdwort.

Lucas rechnet damit, dass die Schülerzahlen an den Privatschulen weiter steigen werden, doch ob das positive Image tatsächlich und in jeder Hinsicht gerechtfertigt ist, vermag derzeit niemand mit Sicherheit zu sagen. **Zweifel sind freilich erlaubt, denn die Statistiker haben noch keine nachweisbaren Anhaltspunkte für eine höhere Erfolgsquote der freien Schulen ermittelt.**

► Nimmt man als Maß für den Erfolg einer schulischen Ausbildung den erreichten Abschluss, so könnte dieser für Gymnasien ausgedrückt werden durch den Anteil der Absolventen mit Hochschulreife bezogen auf die Gesamtzahl der Absolventen dieser Schulart. Diese Quote lag im Jahr 2005 für private Gymnasien in Deutschland mit 85,5 Prozent etwas höher als in öffentlichen (84,8 Prozent). In einigen Ländern, wie Baden-Württemberg, Brandenburg, Bremen, Schleswig-Holstein und Thüringen wurde dieser Abschluss von einem höheren Anteil der Absolventen aus öffentlichen Gymnasien erreicht als aus privaten.

Auch beim Qualitäts-Indikator Klassengröße, der oft zugunsten der Privatschulen genannt wird, lassen sich vorerst keine nennenswerten Unterschiede zur staatlichen Konkurrenz ausmachen.

► Bei Grundschulen und Förderschulen waren im Jahr 2005 in Deutschland die Klassen in Privatschulen mit durchschnittlich 21 bzw. 9 Schülern jeweils um 1 Schüler kleiner als in öffentlichen Schulen. In Realschulen dagegen war die durchschnittliche Klassenstärke in öffentlichen Schulen mit 27 Schülern kleiner als in privaten Schulen (28). Ein Grund hierfür könnte der in den Medien beschriebene starke Andrang auf Privatschulen sein, deren Kapazität sich nicht so schnell der gestiegenen Nachfrage anpassen lässt.

Bei der Unterrichtsdichte haben die Schulen in freier Trägerschaft allerdings eine deutlich bessere Bilanz. Durchschnittlich bekommen Privatschüler in Grund- und Realschulen eine, in Gymnasien gleich drei und in Förderschulen sogar fünf Unterrichtsstunden in der Woche mehr als gleichaltrige Kinder und Jugendliche in öffentlichen Schulen. Marianne Demmer, Leiterin des Vorstandsbereichs Schule der  Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft ist trotzdem strikt gegen einen weiteren Ausbau des privaten Schulwesens in Deutschland. Durch eine solche Entwicklung würde nur die "extreme Spaltung des Schulsystems" vorangetrieben, Eltern sollten ihre Kinder stattdessen auf öffentliche Schulen schicken und sich selbst vor Ort engagieren.

► Viele innovative staatliche Schulen beweisen, dass man keine freien Träger braucht, um gute Schule für alle Kinder zu machen. Entscheidend sind das richtige Konzept, motivierte Lehrkräfte sowie gute Lern- und Lehrbedingungen.“